



Stormarnsche Zeitung

„Für Ehre, Freiheit und Brot!“

Amthliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn. Verkündungsblatt der Deutschen Arbeitsfront. Erscheinungsweise 6 mal wöchentlich. Bezugspreis einschließlich Zustellgebühr durch Ledergesellschaft 2 Reichsmark, durch die Post 1,90 Reichsmark zuzüglich 36 Pfennig Zustellgebühr. Anzeigengrundpreis 9 Pfennig für die 22 mm breite Millimeterzeile. Wartungspreis (inkl. privater Art): Überschriftswort 15 Pfennig, gewöhnliches Wort 6 Pfennig. Textpreis und ermäßigte Preise siehe Preisliste Nummer 16, die zurzeit gültig ist. Verlagsort: Lübeck. Verlagsort: Lübeck, Johannisstraße 46. Fernruf: 5. 25351. Geschäftsstelle: Bad Oldesloe, Adolf-Hitler-Haus, Fernruf 353. Geschäftsstelle: Ahrenburg, Am Markt 21. Fernruf 484.

in Verbindung mit dem Lübecker Volksboten und der Trittauener Zeitung

Nummer 4

Dienstag, 6. Januar 1942

Verkaufspreis 10 Pfg.

Die Reste der USA.-Besatzung auf Luzon vor ihrer Vernichtung

Ribbentrop besucht Ungarn

Berlin, 6. Januar. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat sich am Montagabend auf Einladung des Reichsverwesers des Königreiches Ungarn Miklos von Horthy und der Königlich Ungarischen Regierung zu einem mehrtägigen Besuch nach Ungarn begeben.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Rede, Bataillonskommandeur in einem Schützen-Regiment; Hauptmann Sittner, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Rittermeister Sachsenbacher, Chef einer Radfahrer-Schwadron; Oberleutnant Dienenthal, Chef einer Radfahrer-Schwadron; Oberleutnant Bohringer, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Seidel, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment; Oberfeldwebel Zimmer, Führer in einem Infanterie-Regiment; Feldwebel Sieger, Führer in einem Infanterie-Regiment. Ferner verlieh der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht das Ritterkreuz an: Generalmajor Rauch, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Solm, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Krefz, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regiments; Oberleutnant Gansert, Führer einer Pionierkompanie; Oberleutnant Fliedbach, Führer einer Batterie in einem Artillerie-Regiment.

Nach Niederländisch-Indien geflüchtet

Sofio, 6. Januar. Mit großem Interesse verzeichnet man hier aus Batavia eingehende Berichte, wonach sich amerikanische Marine-Flottilien in den Gewässern Niederländisch-Indiens aufhalten und wonach bereits ein Angriff der japanischen Luftwaffe auf die Einheiten der U.S.A.-Schiffe erfolgt ist. Danach scheint sich das sogenannte „Holland-Expedition“ weit es nicht in der Manila-Bucht eingeschlossen oder versenkt wurde, in die Gewässer Nieder-



ländisch-Indiens zurückgezogen zu haben. Darunter dürfte sich auch das Flaggschiff „Houston“ mit Admiral Hart an Bord befinden sowie der kleine Flugzeugträger „Secon“. Man nimmt an, daß sich jetzt die in den niederländisch-indischen Gewässern operierenden U.S.A.-Marinekräfte schon mehrere Tage vor dem Fall von Manila von den Philippinen zurückgezogen haben. Der New Yorker Vertreter des „Sunday Express“ schreibt: „Die amerikanische Militärmacht konzentriert sich jetzt darauf, den niederländischen Streitkräften bei der Sicherung Holländisch-Indiens zu helfen sowie den englischen Armeen bei Singapur beizustehen. Um Versuche zu machen, Corregidor zu entlasten oder eine Zurückeroberung der Philippinen zu versuchen, wird nicht mehr gesprochen.“ Damit wird von englischer Seite indirekt eingestanden, daß man die Philippinen bereits aufgegeben hat.

Schanghai, 6. Januar. Nach japanischer Meldung, die von der Philippinen-Front hier eintraf, steht die Vernichtung der Reste der U.S.A.-Truppen auf der Insel Luzon unmittelbar bevor. Die japanischen Truppen haben den Feind nach der Eroberung von Manila unablässig verfolgt und seinen Widerstand an verschiedenen Punkten gebrochen. Der ganze Nordteil der Halbinsel Batan ist bereits in japanischen Händen. Das weitere Vordringen nach Süden macht gute Fortschritte.

Die etwa 50 Kilometer lange und 30 Kilometer breite Halbinsel Batan mit dem Hauptort Balanga schiebt sich in nordöstlicher Richtung in die Bucht von Manila hinein und grenzt diese westlich vom offenen Meer ab.

Keine Nachrichten mehr nach den USA.

Alle Ser... durch Bombenangriffe zerstört

H. W. Stockholm, 6. Januar. In Washington und London wird mit großer Anruhe festgestellt, daß seit 24 Stunden keine neuen Nachrichten von den Philippinen eingegangen seien. Insbesondere sei nicht das Schicksal der Verteidigungsarmee in Südost Luzon bekannt. Von den Truppen Generals McArthur wird behauptet, daß sie sich nach und nordwestlich der verlorenen Hauptstadt Manila in Umgruppierung befinden.

In einer schwedischen Meldung aus London wird die Lage der amerikanischen und philippinischen Truppen, die sich ins Gebirge zurückgezogen haben, mit der Lage der Engländer auf Kreta verglichen, nachdem die deutschen Truppen dort Wehr über der Nordküste geworden waren. Eine Evakuierung sei diesmal schwer durchzuführen.

Aus verschiedenen Teilen Ozeaniens werden

japanische Luftaktionen gemeldet, japanische Flugzeuge bombardierten u. a. einen australischen Flugplatz bei Rabaul auf Neu-Guinea.

Weitere Meldungen bestätigen, daß Washington keine genaueren Nachrichten über die Bewegung der amerikanischen Truppen auf den Philippinen hat. Man befürchtet, daß die Funk-Anlagen auf Luzon zerstört sind. Ebenso fehlte, wie man in Washington zugibt, jeglicher Überblick über die japanischen Aktionen in den südpazifischen Gewässern.

Bei den neuen Landungen der Japaner auf Brunei, einem Teil von Britisch-Borneo, handelte es sich, englischen Meldungen zufolge, um stärkere japanische Einheiten. Der wichtigste Flugplatz der australischen Luftwaffe auf Neu-Guinea wurde von Japanern erfolgreich mit Bomben belegt.

Japaner verwenden besonderen Sprengstoff

Die neuen Spezial-U-Boote / Nur noch sechs USA.-Schlachtschiffe

Tokio, 6. Januar. In einem Kommentar zur Verletzung des britischen Schlachtschiffes „Prince of Wales“ erörtert „Japan Times“ die Frage, wodurch der Untergang in zwölf Minuten hervorgerufen sein könnte, da es sich doch um das bestgepanzerte Schiff der Welt gehandelt habe. Das Blatt meint, daß dabei jedenfalls ein besonderer japanischer Sprengstoff eine bedeutende Rolle gespielt habe. Früher habe Japan bis etwa zum Jahre 1908 den Sprengstoff aus England bezogen, dann aber ihn selbst produziert. Heute könne die japanische Marine einen besonders hochwertigen Sprengstoff in kurzer Zeit und in beliebiger Menge herstellen. Die Erfolge in Hawaii und auf der Malayen-Halbinsel seien vom Standpunkt der Anwendung hochwertiger Explosivstoffe aus gesehen von enormer Bedeutung für die weitere Kriegführung. Es werde sich ferner auch zeigen, daß die japanische Marine in ihren Spezial-U-Booten eine neue Waffe entwickelt habe, die noch weit über die Erwartungen hinauswache.

Nachdem neun U.S.A.-Schlachtschiffe versenkt oder beschädigt worden sind, verbleibe den U.S.A. kein einziges bedeutendes Kriegsschiff mehr im Pazifik, schreibt der bekannte japanische Marinekommentator Saito Montag morgen in der Zeitung „Jominuri“. Von den den Vereinigten Staaten im Atlantik verbleibenden neun Schlachtschiffen ist der veraltete „Arkansas“ nur mit 12-Zoll-Geschützen ausgerüstet, während zwei weitere nicht weniger veraltete Schiffe der Texas-Klasse mit je zwei 14-Zoll-Geschützen ausgerüstet bei ihrer Modernisierung auch noch an Ge-

schwindigkeit einbüßten, die auf 19 Knoten sank. Alle drei Schiffe sind kaum noch für Übungs-zwecke brauchbar und könnten den japanischen neueren Schlachtschiffen niemals standhalten. Demnach verbleiben den Vereinigten Staaten nur noch sechs Schlachtschiffe, während Japan zu Beginn des chinesischen Konfliktes bereits zehn besaß.

Der Angriff auf Hawaii

Tokio, 6. Januar. Zu dem bereits gemeldeten erneuten Angriff auf Hawaii gibt die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers bekannt, daß japanische Kriegsschiffe am 31. Dezember militärische Ziele in den Hawaii-Häfen Kahului auf Maui, Havitilili auf Kauai und Hilo auf Hawaii angegriffen. Dabei wurden wichtige militärische Einrichtungen zerstört und außerdem im Hafen von Hilo ein U.S.A.-Kriegsschiff schwer beschädigt.

Gauergebnis der Wintersachensammlung

653 000 Stück Wollsachen in der Nordmark gespendet

Riel, 6. Januar. Das Reichspropagandaamt Schleswig-Holstein teilt mit: Im Gau Schleswig-Holstein wurden bisher weit mehr als 653 000 Stück Woll-, Pelz- und Winterjachen für die Front gesammelt. Bis zum 4. Januar haben bereits sechs Waggons den Gau in Richtung Front verlassen.

Im einzelnen wurden bis zum 4. Januar gespendet: Ueberschuhe: 566 Paar, Pelzstiefel: 325 Paar, Socken und Strümpfe: 73 815 Paar, Unterhosen: 18 538 Stück, Unterhosen: 14 286 Stück, Leibbinden: 25 706 Stück, Brust- und Lungenhülsen: 11 200 Stück, Kopfschüler: 33 808 Stück, Ohrenschüler: 25 585 Paar, Anwärmer:

Ein Monat Krieg im Pazifik

Eine Bilanz der japanischen Siege

Von unserem Vertreter

R.D. Berlin, den 6. Januar

Mr. Roosevelt wird zweifellos zeitweilig an jene verhängnisvolle Morgenstunde des 8. Dezember 1941 denken, in der ihn die Hirotschotschaft aus dem Bett schreckte: Japan hat den Vereinigten Staaten und England den Krieg erklärt; japanische Luftgeschwader greifen Pearl Harbour an; mehrere Kriegsschiffe sind bereits gesunken! — Ein Monat ist seitdem vergangen, in dem die japanische Wehrmacht einen Erfolg an den anderen reichte, indem sie wichtige Stützpunkte der Plutokratie im pazifischen Raum besetzte und gegen die übrigen den Angriff einleitete.

Während Churchill und Roosevelt sich der Täuschung hingaben, Japan durch unerfüllbare Forderungen unter ihr Diktat zwingen zu können, da sie Japans Ehrgefühl ebenso wie dessen militärische und wirtschaftliche Stärke unterschätzten, beschloß Ministerpräsident Tojo zu handeln. Zur selben Stunde, in der er durch seinen Außenminister den diplomatischen Vertretern Londons und Washingtons die Kriegserklärung überreichen ließ, brausten die Kampfmaschinen mit dem roten Sonnenball bereits gegen den Feind und strebten große Geleitzüge mit Landungsgruppen den voragehenden Zielen zu. Die Ueber-raschung war glänzend gelungen. Ehe sich England und die U.S.A. vom ersten Schreden erholt hatten, wehte Japans Banner schon auf den Inseln Wake und Guam, den wichtigsten Gliedern der von Hawaii bis Singapur reichenden Einreisungskette der angelsächsischen Mächte. Im Hafen von Pearl Harbour wurde in den Morgenstunden des 8. Dezember das Gros der amerikanischen Pazifikflotte vernichtet: 5 Schlachtschiffe wurden versenkt, 4 Schlachtschiffe und 5 Kreuzer beschädigt.

Dieser entscheidende Schlag, der die gesamte U.S.A.-Marine im Stillen Ozean außer Gefecht setzte, stellte Voraussetzung und Auftakt der weiträumigen Operationen dar, mit denen Japan den Angriff gegen die britisch-amerikanischen Flotten im Südwest-Pazifik begann. Die Solidaritäts-Erklärung Mandshukuios hatte seine nördlich Flanke gesichert. Er stieß darum mit allen Kräften nach Süden vor, um die britische Kronkolonie Hongkong zu zernieren und die Internationale Niederlassung in Schanghai zu besetzen.

Mittlerweile hatten die ersten Landungsabteilungen die Philippinen-Insel Luzon okkupiert, während andere Geleitzüge die Hauptinsel Luzon ansteuerten, auf der schon am 9. Dezember Fuß gefaßt werden konnte. Zur gleichen Zeit erreichten die aus den Häfen Indochinas und Formosas ausgelaufenen Transporter die hinterindische Halbinsel Malaya, und zwar unweit der schmalen Landzunge von Kra, die die britische Kolonie mit Thailand verbindet, mit dem Tokio inzwischen ein Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen hatte, auf Grund dessen

Kreisarchiv Stormarn V7

Color calibration chart with ruler and color patches. Labels include: inches, Centimetres, Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, 3/Color, Black, B.I.G., and Farbkarte #13.

Japanische Truppen noch am Abend des 8. Dezember in Bangkok einmarschierten und sich mit der thailändischen Armee zum gemeinsamen Kampf gegen England vereinten.

Mit diesen glänzenden Erfolgen hatten die Japaner von Anfang an das Gezielte des Handelns an sich geriffen. Während die Vereinigten Staaten nach der Katastrophe von Pearl Harbour auf jede Initiative verzichten mußten und die zu schwachen Verteidigungssträfte auf den Philippinen weitere japanische Landungen nicht verhindern konnten, unternahmen die Engländer wenigstens den Versuch, die auch in Ost-Malaya eingedrungenen Japaner an der Nachführung von Verstärkungen zu verhindern. Die in Singapur stationierten Schlachtschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“ liefen zu diesem Zweck ins Südchinesische Meer aus, wo sie jedoch auf der Höhe von Kuantan das Verhängnis ereilte. Japanische Flieger versenkten am 10. Dezember den Stolz der britischen Flotte.

Zwei Tage später fiel das englische Pachtgebiet Raulun gegenüber Hongkong in japanische Hand. Das Schicksal der hierdurch vom Festland abgeriegelten Kronkolonie war damit besiegelt. Als der Gouverneur trotzdem die Überlegung abschloß, erzwangen die Japaner durch eine tollkühne Landung am 20. Dezember die Kapitulation der Festung. Ein chinesischer Versuch, den eingeschlossenen Engländern Entlastung zu bringen, war gescheitert. Da andererseits die Gefahr bestand, daß Armeen Schiang-tschais den von Thailand aus gegen Burma und Malaya operierenden Japanern — einer Forderung Londons entsprechend — in den Rücken fallen könnten, wurde Mitte Dezember eine Offensive gegen China eingeleitet, der offenbar eine Zangenbedeutung von Hankau im Norden und Canton im Süden zugrunde liegt. Die schon mehrmals hart umkämpfte Stadt Schang-tschai wurde erneut genommen. Gleichzeitig erfolgten wirksame Luftangriffe gegen Kinnan, um dort einen Aufmarsch der Chinesen gegen Szechuan und Thailand zu verhindern.

Das Sondergewicht des japanischen Angriffs verlagerte sich in der zweiten Dezemberhälfte immer mehr nach Malaya und den Philippinen. Innerhalb weniger Tage gelang die Durchbrechung der sogenannten Duppam-Linie. Am 19. Dezember eroberten die in schweren Schlingekämpfen sich nach Süden vorschubenden Japaner den strategisch wichtigen Hafen Penang, während andere Abteilungen beiderseits der Küste in Richtung Singapur unaufhaltsam weiterdringen. Am 30. Dezember besetzten sie Spoh, das Zentrum der reichsten Zinngruben der Welt. In den ersten Tagen des Jahres wurden die Grenzen des Sultanats Selangor überschritten, womit die Japaner bereits mehr als die Hälfte der rund 600 Kilometer betragenden Entfernung von der thailändischen Grenze bis Singapur zurückgelegt haben.

Parallel mit dieser Aktion entwickelte sich eine am 16. Dezember auf Britisch-Borneo unternommene Landung. Auch hier wurden die Engländer derart überrascht, daß sie keine Zeit zum Aufbau einer wirksamen Verteidigung fanden. Sie zogen es deshalb nach Itigajien, hinabstehenden Kämpfen vor, ihre Kolonie restlos zu räumen. Sogar schon der Bodengewinn auf Malaya den Japanern wichtige Rohstofflager an Mineralien, Kautschuk usw. zugänglich gemacht, so gelangten hier nicht minder bedeutungsvolle Erdölquellen in ihren Besitz.

Der Kampf um die Philippinen scheint bereits in sein Endstadium getreten zu sein. Durch Landungen an mehreren Stellen der Hauptinsel Luzon erfolgte die konzentrische Einschließung Manilas, das am 2. Januar besetzt werden konnte. Lediglich in Nord-Luzon, auf der Halbinsel Balanga und der Bucht von Manila sperrenden Einzelfestung Corregidor halten sich noch amerikanische Verbände. Operationen gegen andere philippinische Inseln, vor allem Cebu und Mindanao, vollzogen sich nicht minder erfolgreich. Überall konnte der amerikanische Widerstand in kurzer Zeit niedergerungen werden.

Die Bilanz des ersten Kriegesmonats im Pazifik setzt sich also aus einer ununterbrochenen Kette glänzender japanischer Siege zusammen. Die einzige Aktion, zu der sich die Plutokratien auftrassen konnten, war der am 18. Dezember erfolgte Überfall auf die portugiesische Kolonie Timor. Man kann gespannt sein, ob General Wavell, der jetzt — von so großen Hoffnungen Englands und der USA begleitet — den Oberbefehl im Südwestpazifik übernahm (Hawaii wurde bezeichnenderweise aus seinem Befehlsbereich ausgenommen und auch das Oberkommando über die chinesischen Streitkräfte erhielt er auf Grund der Weigerung Sching-tschais nicht) eine Initiative entfalten kann. Man wird kaum fehlgehen in der Vermutung, daß sich diese wahrscheinlich auf eine Neuorganisation der Verteidigung beschränken muß. Dennoch wird es eine Illusion bleiben, wenn man an seine Person die Erwartung knüpft, daß er das Schicksal noch einmal wenden kann. Die Entscheidung ist bereits zugunsten der Japaner gefallen, die zur See und in der Luft allein den pazifischen Raum beherrschen, und nach Eroberung der wichtigsten strategischen Positionen der Plutokratien an allen Landfronten sich in siegreichem Vormarsch befinden, der nicht nur Singapur bedroht, sondern auch in Australien und Niederländisch-Indien berechnete Sorge aufkommen läßt.

Wavell sucht ein Hauptquartier

Von unserem Vertreter

RD. Stockholm, 6. Januar. In London beschäftigt man sich gegenwärtig eingehend mit der noch völlig ungeklärten Frage, wer der Nachfolger Wavells als Oberbefehlshaber für das Gebiet vom Irak bis Burma werden solle. Ebenso wenig weiß man, dem „Evening Standard“ zufolge, wo Wavell sein neues Hauptquartier als Oberbefehlshaber für den südwestlichen Pazifik aufschlagen werde. Dort Darwin an der Nordküste Australiens könne kaum in Frage kommen, da Wavells Befehlsgewalt sich nicht auf das australische Festland oder dort basierte Truppen und Flottenstreitkräfte erstreckte. Man erwartet aber, daß er sich in Holländisch-Indien niederlassen werde.

In London herrscht, dem Korrespondenten der „Daily Observer“ zufolge, große Anruhe um den Ausgang der Kämpfe in Ostasien. Das Kritische der Lage auf Malakka — so

Brunei und Labuan eingenommen

Massenangriff der Luftwaffe auf Singapur

Tokio, 6. Januar. Domet gibt folgende Kriegsübericht: Während Welle um Welle japanischer Flugzeuge die mächtige Festung Corregidor sowie den Marinestützpunkt Longapo und den Luftstützpunkt Manolos in einer gewaltigen Luftoffensive mit Bomben bewirft, stoßen japanische Einheiten in südlicher Richtung auf der Bataan-Halbinsel vor, nachdem sie den nördlichen Teil der Halbinsel unter ihre Kontrolle gebracht haben. Bei den Angriffen auf Corregidor, die den Berichten des Kaiserlichen Hauptquartiers zufolge seit dem Neujahrstag ohne Unterlass andauern, haben Formationen japanischer Marineflugzeuge die Flakstellungen am Nordrand der Insel schwer beschädigt und eine Anzahl feindlicher Handelsschiffe versenkt, die in den Gewässern nordöstlich der Insel versammelt waren. Die Truppen, die die amerikanischen Streitkräfte zurücktreiben, werden von der Luftwaffe wirksam unterstützt, welche motorisierte Transportkolonnen des Feindes bei Balanga mit Bomben belegt hat.

Es scheint wie eine Ironie des Schicksals, daß Roosevelt kürzlich Versicherungen, daß Verstärkungen nach den Philippinen gesandt würden, heute von den Behörden in Washington demontiert wurden, die die Meinung ausdrücken, daß der Versuch der USA-Truppen, Corregidor und Bataan zu halten, zum Scheitern verurteilt ist, da „es keine Möglichkeit gibt, Verstärkungen zu senden“.

Aus dem Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers geht hervor, daß die japanischen Truppen, die Britisch-Borneo angreifen, am 31. Dezember Brunei und am 1. Januar die Insel Labuan eingenommen haben, während Marineflugzeuge in der Nacht zum 2. Januar und wiederum in den Morgenstunden des 3. Januar einen Massenangriff auf Singapur unternahmen, wobei militärische Ziele schwer beschädigt wurden. Japanische Einheiten marschieren mit unverminderter Stärke auf Singapur zu, während sich britische Streitkräfte in südlicher Richtung auf Perak zurückziehen, wobei sie von japanischen Panzertruppen verfolgt werden. Die Sorge Singapurs über den unaufhaltsamen japanischen Vormarsch wird klar durch die verzweifelte Verteidigungsvorbereitungen im letzten Augenblick bewiesen sowie durch die Einschränkung des Wasserverbrauchs, um jeden Liter des kostbaren Wassers zu sparen, der Singapur von dem Hinterland aus zugeführt wird.

Mittlerweile werden die USA-Verteidigungs- und Zivilbehörden immer nervöser in

Unbetracht der Möglichkeit japanischer Angriffe auf die Städte der Pazifikküste, da die Behörden in San Francisco bereits Pläne erörtern sollen, nach denen ein Teil oder auch die ganze Bevölkerung aus den an der Bucht gelegenen Stadtteilen evakuiert werden sollen. Die USA-Regierung hat die Zentral- und südamerikanischen Länder aufgefordert, sich an der Verteidigung des Panamakanals zu beteiligen, da den nervösen Amerikanern die Gefahr vorhinweht, daß dieser Kanal von den gleichen japanischen Einheiten vernichtet werden könnte, die die pazifische Flotte bei Hawaii zusammenschlugen, Manila einnahmen, die beiden mächtigsten Schlachtschiffe Großbritanniens versenkten und in einigen Wochen Hongkong einnahmen.

Auf eigene Minen gelaufen

Tokio, 6. Januar. Kürzlich ging am Eingang zur Manilabucht der USA-Dampfer „Corregidor“, der auf eine von USA-Streitkräften gelegte Mine gelaufen war, unter. „Japan Times and Observer“ meldet am Dienstag aus Buenos Aires unter Anführung einer Meldung der „Newport Times“ folgende Einzelheiten: Die Katastrophe ereignete sich kurz vor der Uebergabe Manilas nahe bei der Festung Corregidor. Von über 800 Personen, die an Bord waren, ertranken sofort über 500. Der Dampfer war früher von der USA-Marine unter dem Namen „Engabine“ als Flugzeugmuttergeschiff benutzt worden und sollte nach der Verschiffung der japanischen Luftangriffe auf die Umgebung Manilas auf Anordnung amerikanischer Behörden Flüchtlinge von Manila abtransportieren.

Japanisches U-Boot siegreich

Tokio, 6. Januar. Von einer ungenannten Marinebasis berichtet die Zeitung „Tokio Nichi Nichi“ über einen interessanten Kampf zwischen U-Booten. Danach bemerkte der Kommandant eines japanischen U-Boots bei seinem Patrouillendienst nördlich Borneo ein feindliches U-Boot. Unter Wasser fuhr er vorwärts bis dicht an das feindliche Boot heran, tauchte dann plötzlich auf und ließ es sofort mit seinem Vordegeschütz unter Feuer nehmen. Hierbei wurde der Gegner bereits schwerstens beschädigt, versuchte aber trotzdem noch durch Tauchen zu entkommen. Doch auch dieses Manöver mißlang, da mehrere Wasserbomben das im Tauchen begriffene Feindboot völlig vernichteten.

Verräterische Operationspause in Nordafrika

Bei Agedabia wenig aktiv / Bardia erlebte seine Aufgabe

Von unserem Vertreter

H.N. Rom, 6. Januar. Italienische Kommentare zur Lage auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz weisen darauf hin, daß die britischen Streitkräfte im Raum von Agedabia in den letzten Tagen wenig aktiv gewesen seien, nachdem sie vor kurzem eine schwere Niederlage einstecken mußten, die sie 122 Panzer und zahlreiche weitere Motorfahrzeuge kostete. Derartige, in den Offiziösen der Engländer eintretende Pausen seien ein sprechendes Zeichen des großen Mensch- und Materialverschleißes, der den Preis für die vom militärischen Standpunkt aus als bescheiden zu bezeichnenden bisherigen Geländegewinne darstelle. Wenn sich der Feind mit der Einnahme Bardias trösten wolle, so sei dem entgegen zu halten, daß dies Ergebnis seit längerer Zeit vorausgesehen war, da die kleine Besatzung dieser Stellung ihren Widerstand in der völligen Isolierung nicht nach Belieben hätte verlängern können. Die Verteidigung von Bardia habe jedenfalls ihre Aufgabe erfüllt, dem Druck auf der Hauptfront entgegenzuwirken und der Hauptmasse der deutsch-italienischen Verbände größere Bewegungsfreiheit zu erlauben. Das Schicksal der Operationen in Libyen liege nicht vom heldenhaften Widerstand einzelner zerstreuter Gruppen abhängig, sondern von der Hauptmasse der Achsenstreitkräfte.

Italiens Wehrmachtbericht

Rom, 5. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus dem Abschnitt von Agedabia ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Lebhafte Tätigkeit der feindlichen Artillerie und Luftwaffe gegen unsere Stellungen von Sollum.

In Luftkämpfen schossen Jagdflugzeuge der Achsenmächte zwei feindliche Flugzeuge ab.

heißt es in seinem Bericht — „wird durch die letzten Meldungen aus Singapur hinreichend ersichtlich, nach denen die britische Front weiter korrigiert worden ist, und nach denen die Japaner in Britisch-Borneo gelandet sind. Nachrichten über das erfolgreiche Vordringen der japanischen Truppen auf Borneo werden in London nach nicht wiedergegeben. In einem englischen Bericht wird betont festgestellt: „Die USA haben mit dem Fall Manilas ihre letzte eigentliche Basis zwischen Pearl Harbour, Hawaii und Singapur verloren.“

Das HJ-Programm 1942

Von unserem Vertreter

HU. Posen, 6. Januar. Zusammen mit der Weibe von 250 Faschinen der wachsenden Hitler-Jugend verländete Reichsjugendführer Hermann von Posen aus die Arbeitsparole der HJ für das Jahr 1942. Danach wird die gesamte Arbeit der HJ im Jahre 1942 auf den Dienst und den stärksten Ausbau des Landdienstes der HJ abgestellt sein. Im Auftrage des Führers, erklärte er weiter u. a., habe er dem Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser

für dessen Verdienste um die Aufbauarbeit der HJ im Reichsgau Wartheland das HJ-Ehrenzeichen übergeben.

Für 1942 gab Reichsjugendführer Armann nach seinem Dank für diese Leistungen sodann der gesamten HJ folgende Arbeitsparole: 1. eine Auslese bester deutscher Jugend soll als Lehrling in die Städte des Ostens gehen und dort in den geschaffenen Jugendwohnheimen übertrieblicher Art in den Osten hineinwachsen. Solche Heime sollen vor allem auch für das ländliche Handwerk errichtet werden. 2. Soweit es die Verhältnisse zuläßt, sollen die Fahrten des kommenden Jahres den Osten zum Ziel haben. Mühselige und Speisefragen werden in vermehrtem Maße in den Osten entandt. Der Osturlaub des HJ wird wesentlich ausgebaut. 3. Stärkter Ausbau des Landdienstes der HJ ist anzustreben.

Die Ware im Schaufenster

Berlin, 6. Januar. Der Verberat der deutschen Wirtschaft teilt amtlich mit: In der Öffentlichkeit hat sich die Auffassung verbreitet, daß die Inhaber von Ladengeschäften ver-

Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Front wurden wiederum zahlreiche feindliche Angriffe und Vorstöße erfolgreich abgewehrt. In den übrigen Frontabschnitten nur örtliche Kampfaktivität. Angriffe starker Kampf- und Jagdfliegerverbände richteten sich gegen feindliche Stellungen und Schiffe im Raum von Feodosia. Flieg-



große Schiffe gerieten nach Bombentreffern in Brand. Zwei Zerstörer und ein großes Handelschiff wurden durch Volltreffer schwer beschädigt.

Im Zuge bewaffneter Aufklärung gegen Großbritannien griffen Kampfflugzeuge bei Sage Hafen- und Funkanlagen auf den Faröer und Shetland sowie Industrieanlagen an der englischen Ostküste erfolgreich an.

Unterjochboote versenkten im Atlantik, im Eismeer und im Mittelmeer vier Schiffe, darunter einen großen Kanter, mit zusammen 20 000 BRZ. Zwei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt.

In Nordafrika fanden keine größeren Kampfhandlungen statt. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen britische Flugplätze, Wälder und Flakstellungen bei Bengasi an und belegten die Küstenstraße wirksam mit Bomben. In Luftkämpfen wurden fünf Flugzeuge abgeschossen. Auf der Insel Malta wurden die Luftangriffe gegen britische Flugzeuge erfolgreich fortgesetzt.

Veruche einzelner britischer Bomber, das norddeutsche Küstengebiet anzugreifen, blieben erfolglos. Die Zivilbevölkerung hatte einige Ver-

pflichtet seien, Waren aus dem Schaufenster heraus zu verkaufen. Diese Meinung ist irrig. Da die bisherige Aufklärung durch die Presse offenbar nicht ausreicht, um diesem Irrtum zu begegnen, werden in Zusammenfassung der vom Leiter der Wirtschaftsguppe Einzelhandel erlassenen Anweisung noch einmal die Pflichten des Ladeninhabers bei der Schaufenstergestaltung festgelegt.

1. Waren und Schaupackungen dürfen nur dann ins Schaufenster gestellt werden, wenn entsprechende Waren in ausreichender Menge im Laden vorhanden sind oder mit Sicherheit binnen kurzem vorhanden sein werden.

2. Sind die Waren im Laden ausverkauft, so können die entsprechenden Schaufensterstücke noch bis zum Wechsel der Fensterausstattung, jedoch nicht länger als einen Monat, im Schaufenster belassen werden. Für den Verkauf dieser Schaufensterstücke soll ein Vorverkauf gefordert werden.

3. Wenn die vorhandene Ware nicht hinreicht, um die Art des Geschäftes in der Schaufenstergestaltung zu kennzeichnen, können dazu geeignete Warenstücke im Schaufenster ausnahmsweise auch dann gezeigt werden, wenn entsprechende Waren im Laden nicht vorhanden sind. Sie müssen aber deutlich als „Ausstellungsmuster“ beschriftet sein.

Von dieser Ausnahme ist möglichst geringer Gebrauch zu machen. Auch muß eine Säufung von „Ausstellungsmustern“ unterbleiben. Ein Rechtsanspruch eines Kunden auf Herausnahme einer Ware aus dem Schaufenster besteht nicht. Er kann auch nicht eingeführt werden, weil dem Ladeninhaber in jeglicher Zeit ein häufiges Umgestalten seiner Schaufensterauslage nicht zumuten ist. Er hat auch Anspruch darauf, seinem Schaufenster ein ordentliches und ansehnliches Gesicht zu bewahren. Die Käufer werden dafür Verständnis haben.

Kurze Meldungen

General Daluge ehrt Ritterkreuzträger

Der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Angehörige der Schutzpolizei Posen, Gefreiter Heinrich Schulz, der erste Polizeiwachmeister mit dem Ritterkreuz, wurde vom Chef der Ordnungspolizei, General der Polizei Daluge, in Würdigung seines tapferen Verhaltens zum Oberwachmeister der Schutzpolizei ernannt.

Der Pelzmantel Noons

Ein wertvolles Erinnerungsstück befand sich unter den Wollspenden, die in der schlesischen Stadt Sagan verladen wurden. Es war ein großer Pelzmantel aus dem Nachlaß des einstigen Kriegsministers Generaladjutants von Noon. Der aus schwarzem Fuch ausgefertigte Mantel, der wahrscheinlich schon im kalten Winter 1870/71 wertvolle Dienste geleistet hat, ist noch gut erhalten.

Stambul eingeschneit

Zu der Kälte- und Schneewelle, die die Türkei augenblicklich heimgibt, berichtet der Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ in Istanbul, die Kälte und die Schneestürme wären in dieser Schärfe seit 25 Jahren nicht mehr beobachtet worden. In Istanbul liegt der Schnee 50 Zentimeter hoch, während aus der Umgebung Schneehöhen von zwei Meter gemeldet wurden.

Hauptverleger: Aug. Glasmeier Verlagsgesellschaft, Franz Brandt, Wollweber-Druckverlag G. m. b. H., Lübeck. 7. A. ist Preisliste Nr. 13 für den „Lübecker Volksboten“ und Preisliste Nr. 16 für die „Stormarnsche Zeitung“ gültig.

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue. Includes a ruler and color calibration chart.

Erweiterte Basis europäischer Ernährung

Von Herbert Backe, Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Wir setzen heute die Veröffentlichung unserer Aufsätze zur Jahreswende fort. Jeder Krieg führt zu einschneidenden Veränderungen im Wirtschaftsleben der Völker...

Entwicklung ab, die in Anbauausweitungen ihren Niederschlag findet. Angeregt durch das deutsche Beispiel, rühren sich überall die Kräfte, die mit helfen, durch Steigerung der Intensität Europas Nahrungsfreiheit zu gewinnen.

Überall leistet Deutschland beispielgebend für Kontinentaleuropa Pionierarbeit. Durch die wirtschaftliche Unterstützung vieler Länder — auf Kosten des eigenen Bedarfs — schuf es die Voraussetzungen für den Neuaufbau und machte die Kräfte frei, die für die Erschließung des Ostens gebraucht werden.

Berliner Börse. Bei uneinheitlicher Kursentwicklung war die Grundstimmung an den Aktienmärkten zu Beginn der neuen Woche fester.

Schwedens Zuckerzeugung. Schwedens Zuckerzeugung beläuft sich für das Jahr 1941 nach Mitteilung von maßgeblicher Seite auf 306 000 Tonnen Rohsucker gegenüber 300 000 Tonnen im Jahre 1940.

Schlachtviehmarkt in Leipzig vom 5. Januar 1942. Verlauf: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine verteilt.

Preise: Ochsen: a) 45,5, b) 41, c) 35,5—36,5. Bullen: a) 43,5, b) 39,5, c) 33,5, d) 26. Kühe: a) 43,5, b) 39,5, c) 35,5, d) 23—24. Färsen: a) 44,5, b) 40,5, c) 35,5, d) 27. Andere Kälber: a) 57, b) 57, c) 48, d) 37—38.

Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt vom 5. Januar 1942. Apfel und Birnen: Sondergruppe Ia 56,10, Güteklasse A 46,85, Güteklasse B 33,70, Preisgruppe 1: Sondergruppe Ia 45,55, Güteklasse A 36,30, Güteklasse B 27,10, Preisgruppe 2: Sondergruppe Ia 31,05, Güteklasse A 24,45, Güteklasse B 16,55, Preisgruppe 3: Sondergruppe Ia 27,10, Güteklasse A 20,50, Güteklasse B 16,55, Preisgruppe 4: Güteklasse A 17,85, Güteklasse B 11,30, Preisgruppe 5: Güteklasse A 15,25, Güteklasse B 9,95, Karotten 100 Bd. 8,50, 50 kg 8. Selleriekraut 100 Bd. 35. Venchel 49,25 bis 50,52. Wallnüsse 109,87. Apfelsinen Kiste 20,03 bis 20,18. Mandarinen Kiste 17,88—17,96. Zitronen Kiste 15,78. Blumenkohl, ausl. Steige 9. Grünkohl A 5 und 8. Rosenkohl A 26, B 14. Rotkohl A 6,70 und 7,20. Weißkohl A 5,25, B 5,05. Wirsingkohl, grün 6,90 und 7,40, Kopf- 6 und 6,50. Kartoffeln, Juli-Nieren 4,55, gelbe lange 3,35, gelbe runde 3,35, weiße, rote, blaue 3,05. Kohlrabi, Freiland ohne Laub A 3,50 und 6,50. Kohlrabi (Steck-) A 3,60. Meerrettich A 1 37,70, A 2 33, A 3 28,50, A 4 24,20, B 19,80. Möhren 5,80. Petersilie (Kraut) 60, Petersilienwurzeln 50 Bd. 7 und 11. Beyr. Rettich 16,53. Porree A 8 und 13. Radies A, Treib- 100 Bd. 7 und 15. Rettich A 3,60—11. Rhabarber, Treib- 35 und 50. Melirüben A 7. Rote Beten 4 und 4,60. Telowar Rübschen 8 und 12. Salat, Endivien- A 100 St. 10,50 und 17. Ekarol A 100 St. 10,50 und 17. Feld- (Rapunzel) 32. Schnittlauch 100 Tpf. 50. Sellerie ohne Kraut A 14, B 9. Spinat, Wurzel- A 15, B 9. Zwiebeln 9,65. Knoblauch 35,46.

SPORT - TURNEN - SPIEL

Die Auswahl gegen Kroatien

Das Reichsstadion Fußball hat für den am 18. Januar in Zagreb stattfindenden Länderkampf gegen Kroatien 16 Spieler in die engere Wahl gestellt, die diesmal nicht wie sonst in einem Lehrgang auf ihre Form geprüft werden. Die Ländermannschaft wird im Gegensatz zu den Vertretungen, die zuletzt gegen die Slowakei und Dänemark spielten, ein ganz anderes Aussehen haben, denn mit Ausnahme von Jabn, Conen und Walter wurden durchweg Wiener Spieler berücksichtigt.

Sonntag Schauturnen

Die Hauptprobe für das am Sonntag, dem 11. Januar, um 15 Uhr, in der beliebten Sporthalle stattfindende Schauturnen der vier Lübecker Turnvereine ergab, daß die umfangreiche Vorbereitungsarbeit in kurzer Zeit abgewickelt und daß alle Teilnehmer sich gut vorbereitet haben.

Die Darbietungen sind: 1. Einmarsch, 2. Begrüßung, 3. Rinderturnen (ES), 4. Bodenturnen der Jugendturner (gemeinsame Vorführung), 5. Seilgymnastik Jugendturnerinnen des ESV, Gut Seil, 6. Ringturnen der Bezirksriege, 7. Polka, Turnerinnen der ES, 8. Stützbarren der älteren Turner, gemeinsame Vorführung, 9. Ballgymnastik, Turnerinnen des ESV, 10. Bodenturnen der Bezirksriege, 11. Reulenübungen, Turnerinnen der Reichsbahnportgemeinschaft, 12. Tischspringen — Jugend und Männer, gemeinsame Vorführung, 13. Barrenturnen der besten Lübecker Turnerinnen, 14. Redturnen der Bezirksriege, 15. Ausmarsch.

Beteiligt sind an diesem Schauturnen die Reichsbahnportgemeinschaft, der ESV, Gut Seil, der MVB, und die ES. Die vorstehend genannte Vorbereitungsarbeit ist die vielseitige Betätigung der Turner und Turnerinnen. Während die Vorbereitungsgruppen der Turnerinnen Einblick geben in die vielseitige Gymnastik, zeigen die Jugendturner beim Bodenturnen alle den Salto vorwärts und einige sogar den freien Salto rückwärts. Das Tischspringen, welches mit dem freien Salto über den Tisch abhelft, wird immer gern geübt. Die älteren Turner werden am Stützbarren wieder mal beweisen, wie jung das Turnen den Körper erhält. Ältere Turnerinnen werden am gleichen Gerät frauengemäße Leistungsturnen zeigen.

Die Vorbereitungen der Bezirksriege sind besonders interessant, da am folgenden Sonntag in Schwerin der Wettkampf Lübeck — Schwerin bevorsteht, und jeder beim Schauturnen an drei Geräten seine Wettkampfabübung zeigen wird.

Stellung der Handballschiedsrichter. Am kommenden Freitag, dem 9. Januar, findet im ES-Daum, An der Mauer 55a, eine Schiedsrichterversammlung statt. Beginn 20 Uhr. Wichtigste Neuerungen im Schiedsrichtergebiet. Beginn neuer Kurse für Anfänger. Erscheinen ist Pflicht.

Ergebnisse der Handballspiele. Am Mittwoch kommt es in Putz bei einem Kampf der Luftwaffe zu einem offiziellen Vergleichstreffen Nordmarkt — Pommern. Die Nordmarkt bietet hierfür 6 Aktive auf, und zwar Pries (Heros), Friele (Luftwaffe Hamburg), Zabel (Pol. Hamburg), Möller (Polizei), Zadrinski (Pol. Lübeck), Drowski (Post Hamburg).

Leitwort des Tages

Arme Sterbliche, die wir sind. Die Welt bewertet unser Tun nicht nach unseren Gründen, sondern nach dem Erfolge. Was bleibt uns also? Wir müssen erfolgreich sein. Friedrich der Große.

überprüfte den Kostenvoranschlag, und wir waren bald handelseinig. Er übernahm die ganze Restaurierung, samt den Lackierer- und Klempnerarbeiten zu einem Pauschalpreise und batte sich mit den einzelnen Handwerkern selbst abzufinden.

Es war dämmerig im Lokal, als die einzelnen Gäste nach und nach zum Stammtisch kamen. Heute war sicher ein besonders starker Besuch zu erwarten, in Anbetracht des Vorfalles auf Krannitz!

Ich bemühte mich, den Baumeister in ein Gespräch über sein Geschäft zu verwickeln, erhielt aber nur sehr einseitige Antworten. Ich selbst hörte ja auch nur mit einem Ohre zu und verfolgte lieber das Gespräch am Stammtisch drüben, das langsam in Fluß kam. Es interessierte mich sehr, die Meinung der Bauheimer zu hören!

Manchmal stockte das Gespräch ganz — es schien keine richtige Stimmung aufkommen zu wollen. Vielleicht war meine Anwesenheit daran schuld, denn ich war ja in diesem Lokal als Verfechter von Eugens Inschuld genussam bekannt. Man sprach von allem Möglichen, nur nicht von dem letzten Ereignis. Allerdings waren die Hauptredner noch nicht anwesend.

Als erster kam Dr. Ginz und begrüßte mich sehr kühl und gemessen. Deutlich merkte ich jetzt, daß meine Anwesenheit hier sehr unerwünscht war — ich wich aber nicht vom Platze. Der Baumeister gab mir mehr als zerstreute Antworten; ich hatte längst gemerkt, daß er viel lieber drüben am Stammtisch sitzen würde.

„Wollen Sie nicht lieber zu Ihren Freunden gehen?“ fragte ich ihn. „Aber Geschäft ist ja erledigt, und ich möchte Sie nicht weiter aufhalten.“ „Sehr liebenswürdig, Herr Ingenieur! Aber wollen Sie nicht mitkommen? Sie kennen ja die meisten Herren.“

(Fortsetzung folgt.)

Was geht vor auf Krannitz?

Roman um rätselhafte Geschehnisse Von Ett van Lott

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag.

25. Fortsetzung

„Jakob Marx.“ „Geboren am und wo?“ „12. Dezember 1886 in Sauerbach in Niederösterreich.“ „Beruf?“

„Schuhmacher.“ „So stellte die Fragen, und der Oberförster schrieb die Antworten nieder. Daraus wurde folgendes Protokoll:

Der Schuhmacher Jakob Marx gibt hiermit zu Protokoll, am 14. Februar 19... auf dem Wege nach dem Gutshofe Eingaen, im Wald des Gutshofes Krannitz, dem Baron Eugen Rintth begegnet zu sein. Er gibt an, einen Schuh gehört zu haben und den Baron mit seinem Hunde das angedehnte Wild suchen gesehen zu haben. Das Wild wurde vom Baron nicht gefunden, denn dieser kehrte nach unaufgebrachter halber Stunde zurück und ging gegen das Haus des Hegeers Jufft davon.

Jakob Marx begab sich dann selbst auf die Suche nach dem Wilde, fand es und verbrachte es in der Felspartie nahe der Wolfschlucht. In der folgenden Nacht wurde das Wild von ihm fortgeschafft.

Durch diese Handlung hat sich Jakob Marx des Wilddiebstahls schuldig gemacht, was hiermit dem Bezirksgericht Bautheim zur Kenntnis gebracht wird.

„Alles andere brauchen wir vorläufig nicht aufzunehmen — das ist dann Sache des Gerichts“, sagte ich, sehr zur Erleichterung des Oberförsters. Wir unterzeichneten alle das Schriftstück — mit einer Handbewegung entließ der Oberförster den Schuhmacher, der sich sichtlich erleichtert entfernte.

„Lieber Herr Oberförster, Sie haben sich, wie Sie leben, in Ihrem Sohne schwer geirrt. Ihm scheint die Liebe zum Walde und zur Jagd genau so im Blute zu liegen, wie Sänen.

Weil Sie ihn niemals auf die Jagd mitgenommen haben, hat er es eben heimlich — das ist Ihr eigener Fehler. Wer die Leidenschaft zur Jagd in sich hat, muß halt genau so wie der Marx wildern gehen, wenn er keine andere Möglichkeit hat. Ich glaube, diese Leidenschaft ist stärker als das Rechtsempfinden! In Zukunft nehmen Sie halt Ihren Sohn mit ins Revier, und alles wird in Ordnung kommen!“

„Ich kann es noch immer nicht glauben!“ „Es wird schon richtig sein.“ „In gedrückter Stimmung verließ mich der Alte.“

Ich war froh, daß die Sache diesen Verlauf genommen hatte. Dr. Rintth mußte sich mit diesem Protokoll zufriedengeben. Das Alibi Eugens war vorhanden, und mehr brauchte er nicht.

Jetzt war es allerhöchste Zeit geworden, zur Bahn zu kommen. Meine Frau war schon bereit und wartete. Ich gab dem Chauffeur Auftrag, über Sertendorf zu fahren, weil ich mir die Gegend dort einmal ansehen wollte. Wir kamen gerade noch mit der Zeit aus und wir fuhren in scharfem Tempo los.

Bald hatten wir den Rintth'schen Wald hinter uns und kamen in eine Gegend, in der Sandboden vorherrschte. Spätlich und schütter fanden die Salme. Viel schien aus diesem Boden nicht herauszuwirtschaften zu sein!

„Ist der Boden hier überall so schlecht?“ wandte ich mich an den Chauffeur. „Nein, nur auf dieser Seite. Seneits der Pappeln, die den Bach einräumen, ändert er sich wie mit einem Schlage. Es gibt sehr gute Striche Feld darunter.“

Wir fuhren jetzt langsamer durch Sertendorf und kamen auch am Wirtschaftshof vorbei. Dort sah es trostlos aus. Auf den ersten Blick erkannte man, daß alles dem Verfall nahe war, und daß niemand ein festes Regiment führte, wie oben auf Krannitz. Schade darum, es war ein schöner Besitz! Wie mir der Chauffeur erklärte, gehörten Seiche und Hopfenbau zum Gut. Bei guter Bewirtschaftung, einer starken Hand und mehr Energie hätte der Besitz sicher einen ganz guten Ertrag abwerfen können.

Ich ließ jetzt den Wagen auf beide Touren laufen und zwei Minuten vor der Zeit hielten wir vor dem kleinen Bautheimer Bahnhof. Wir durch die Sperre traten, fand der Vorsteher mit dem Signal schon bereit. Gleich darauf konnten wir den Zug einfahren sehen.

Egon stand schon vorne, wo der Gepäckwagen halten mußte.

Jetzt hielt der Zug, ich erkannte Gotha an einem der Fenster und winkte ihm zu. Gleich darauf stand er bei uns.

„Also doch zu spät gekommen?“ waren seine ersten Worte, als er Aba die Hand küßte. „Es ist noch gut abgelaufen! Der Baron wird in kurzer Zeit wieder hergestellt sein“, sagte Aba.

„Was ist geschehen?“ „Es ist auf den Baron geschossen worden — ein Schulterschuß. Der Arzt sagt, daß er keinerlei Folgen haben wird.“

Gotha machte ein bestürztes Gesicht. „Er wird hoffentlich in Kürze wieder völlig hergestellt sein“, meinte Aba. „Nun werden wohl auch die Verleumdungen ein Ende haben!“

„Traurig, daß es erst dazu kommen mußte!“ meinte Gotha, den die Reize recht angegriffen zu haben schien.

In Bautheim flog ich aus, weil ich den Baumeister wegen der Reparatur des Schlosses noch sprechen wollte. Gotha fuhr mit Aba zum Schloß weiter.

Es war bereits sieben Uhr. Ich fragte daher telefonisch an, ob der Baumeister noch zu sprechen wäre.

„Nein, er ist eben fortgegangen“, war die Antwort. „Wenn es aber dringend ist, können Sie ihn im „Aldler“ treffen.“

Schon wieder der „Aldler“! Das ganze Bautheimer Leben schien sich dort zu konzentrieren! Ich ging also wieder einmal in das Gasthaus.

Als mir der Wirt mein Glas Bier brachte, erkundigte er sich nach dem Befinden des Barons. Ich gab ihm Bescheid und fragte nach dem Baumeister.

„Er wird gleich hier sein“, sagte der Wirt nach einem Blick auf die alte Standuhr.

Der Kellner brachte mir die Tageszeitungen, und ich vertiefte mich in die Berichte. Die meisten Blätter beschränkten sich auf einen knappen Tatsachenbericht, ohne weitere Kommentare zu bringen. Nur die Breslauer „Landpost“ verlag die Nordbahnfrage auf Eugen mit dem Morde an Hagen und erörterte verschiedene Mutmaßungen über die Motive der Tat. Es war im großen und ganzen nichts Wesentliches. Ich legte die Zeitungen weg und sah durch das Fenster auf den fast menschenleeren Marktplatz. Eben betrat der Baumeister den „Aldler“. Der Wirt führte ihn zu meinem Platz. Ich

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13 with color calibration chart and B.I.G. logo.

Ingeborg schießt einen Kranz

Geschichte einer seltsamen Liebe / Von Dagmar Thograf

Der große Kranz aus rosa und weißen Nelken sah in der etwas bescheidenen Umgebung beinahe herausfordernd aus. Es waren nämlich nicht viel Blumen zur Beerdigung von Stefan Tarnby gekommen. Wer hätte auch wohl Blumen schicken sollen außer den üblichen Blumenpenden aus dem Büro und ein paar dürftigen Bouquets ferner Verwandter. Stefan Tarnby war ein Mann, den keiner besonders gern gehabt hatte, er war herrlich und durch ein Leberleiden immer mißmutig, ein Querulant und schwieriger Charakter, der es in seinen sechzig Lebensjahren nicht sehr weit gebracht hatte. Geheiratet hatte er auch nicht, und die Geschwister, die mit mehr oder minder angenommenen Trauermienen um den Sarg herumstanden, fanden dies auch selbstverständlich. Stefan Tarnby war ein Mann gewesen, den man sehr schnell vergessen würde.

Defio seltsamer dieser wunderliche Kranz mit den mysteriösen Worten: „Ein letzter Gruß von Ingeborg“. Stefan Tarnbys Schweftern sahen sich bedeutungsvoll an, Ella, die Älteste, sog mißbilligend die Augenbrauen hoch und wisperte: „Vielleicht seine Geliebte?“ Aber Clara meinte, daß man das wohl hätte wissen müssen. Der Bruder Bernd flüsterte mit einem kleinen unpassenden Lächeln, es könnte ja auch ein uneheliches Kind sein, da Stefan eine so unzugängliche Natur gewesen war, konnte man auf allerlei Überraschungen gefaßt sein. Nun, am Tage der Beerdigung konnte auf jeden Fall nicht festgestellt werden, wer Ingeborg war, und da der Kranz so teuer und vornehm ausah, prangte er als einziger Schmuck auf dem schlichten Holzlrag, als man Stefan Tarnby zu Grabe trug.

„Wir müssen herausbekommen, wer diese Ingeborg ist“, sagte Bernd Tarnby, der von den Geschwistern damit beauftragt war, den Nachlaß zu ordnen, „denn abgesehen davon, daß man sich doch anstandslos für die Blumenpende bedanken muß, möchte ich gern sicher gehen, daß nicht noch von irgendeiner unvorhergesehenen Seite plötzlich Ansprüche gestellt werden. Schließlich schießt man nicht ganz ohne Grund so einen kostbaren Kranz.“ Unter dem Vorwand, eine Dankagung zu schicken, entlockte man dem Blumengeschäft, das als Absender angegeben war, die Adresse von Frau Ingeborg Larsen. Unter den Papieren des Verstorbenen war nicht das Geringste zu finden gewesen, was irgendwie auf eine Bekanntschaft mit dieser Ingeborg schließen lassen konnte, selbst in hinterlassenen Jugendbriefen, die sich in dem alten Sekretär vorfinden und die die Geschwister mit Neugier durchliefen, kam nicht ein einziges Mal der Name Ingeborg vor.

„Ich gehe“, erklärte Ella plötzlich, „wir müssen wissen, was da zwischen den beiden los war.“

„Es ist wirklich sehr lieb von Ihnen, daß Sie mich besuchen“, sagte die weiße dunkle Frau, „es ist mir sehr lieb, daß Sie heute noch so viel Interesse an mir zeigen.“ Ella sah klein und häßlich vor sich. Es war wirklich das einzige, was sie ihrem Bruder zu Liebe tun konnte, so ein Kranz, das ist ja nicht viel für ein ganzes Leben! Die Frau schweig und strich mit müden Fingern die saubere Schürze glatt. Ella räusperte sich: „Sie standen meinem Bruder wohl sehr nahe?“ „Ja, meine...“ sie stotterte. Ingeborg Larsen sah auf, ein feines Rot stieg in ihr Gesicht, die Lippen zuckten. Dann schüttelte sie langsam den Kopf: „Sie werden das vielleicht nicht verstehen, aber Ihr Bruder ist meine ganz große Liebe gewesen, das einzige Feste, was ich im Leben hatte.“ Ella Tarnby schüttelte innerlich den Kopf, denn sie dachte an ihren Bruder, diesen egoistischen, ewig querulierenden, hartnäckigen Menschen, mit dem kein Mensch auskommen konnte, und sie sah die Frau mit den feinen Zügen, dem einfachen,

aber so kultivierten Heim. Das paßte doch gar nicht zusammen.

„Ich wußte das nicht“, sagte sie plötzlich, „mein Bruder hat nie von Ihnen gesprochen, aber, er war ja auch ein sehr verschlossener Mensch.“ Ingeborg Larsen nickte. „Ich glaube, das Beste ist, wenn ich Ihnen von uns beiden erzähle: Es ist viele Jahre her, an einem Sommerabend in Sütlund. Ich war 17 Jahre alt damals, ein junges Mädchen vom Lande. Ich war einsam, ohne Geschwister aufgewachsen in einem sehr strengen Elternhaus. Damals waren die jungen Mädchen ein bißchen anders als heute, weniger frei, gedemütigt, und mit einer großen Angst vor dem Leben, und vor allen Dingen auch vor dem Mann. Man hatte mir in meinem Elternhaus zu oft erzählt, daß junge Männer sich Mädchen nur näherten mit irgendwelchen dunklen Hintergedanken, Freundinnen hatten diese Erzählungen ergötzt. Ja, ich gebe zu, ich war wohl eine ziemliche Gans damals, ich rannte, wenn ich nur von ferne einen jungen Mann sah. Aber dann kam dieser Sommerabend: ich war zu Besuch bei Freunden gewesen und wollte nach Hause. Meine Eltern wohnten jenseits eines großen Sees, über den eine Fähre ging. An diesem Abend hatte ich mich verspätet, die letzte Fähre war schon fortgefahren, ich stand hilflos am Ufer und wußte nicht was ich tun sollte. Nach Hause mußte ich ja — außerdem wurde es schon dunkel. Und plötzlich kam Ihr Bruder, er war Student damals, er trug die rote weiße Studentenmütze. Er bot mir an, mich über den See zu rudern, er hatte sein Boot da. Ich mußte ja sagen, ich hatte keine andere Wahl. Ich sah im Boot, erstarrt vor Schreck, alle Erzählungen fielen mir ein, und ich war allein, kein Mensch weit und breit, nur Ihr Bruder und ich.“ „Ja, und da hat er Sie geküßt, das kann man einem jungen Mann ja nicht verdenken.“ warf Ella ein, die diese Geschichte spannend und romantisch fand, wenn es nur nicht gerade ausgerechnet ihr Bruder gewesen wäre. Aber Ingeborg Larsen hob leise abwehrend die Hand: „Ja, sehen Sie, es war gerade ganz anders! Ihr Bruder lächelte mich an, er sah wohl, daß ich Angst hatte, er sprach von der schönen Natur, er erklärte mir die Sterne, die nach und nach am Himmel zu sehen waren. Ich konnte nicht antworten, ich sah ihn immer nur an. Und dann kamen wir ans Ufer und er half mir beim Aussteigen, ich konnte kaum dank sagen, dann rannte ich davon. Als ich mich später umdrehte, sah ich, wie Ihr Bruder langsam über den See zurückruderte.“

„Also das war Ihr erstes Zusammenreffen, und wie ging es weiter?“ Ella beugte sich interessiert vor. „Weiter? Wie? Ich habe Ihren Bruder nie wiedergesehen! Niemals in meinem Leben, ich wußte auch gar nicht, daß er hier in der Stadt lebte, seinen Namen hatte ich durch Zufall erfahren. Erst durch seine Todesanzeige neulich hörte ich, wo er gewohnt hatte, und deshalb sandte ich ihm den Kranz.“

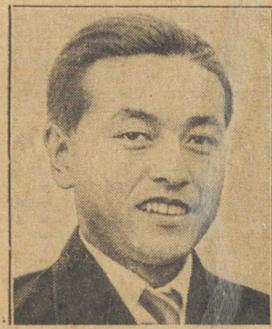
Einen Augenblick lang sahen die beiden Frauen schweigend, dann begann Ingeborg noch einmal: „Sehen Sie, Ihr Bruder ist für mich das Ideal eines Mannes gewesen, er war so ritterlich zu mir, so rücksichtslos. Kein anderer Mann hätte sich so benommen. Das weiß ich ganz bestimmt! Ich habe später geheiratet, ja, ich war auch ganz glücklich mit meinem Mann, aber natürlich, ein Stefan Tarnby ist er nie gewesen. Er hat diesen Stefan Tarnby gehabt, das hat er mir einmal gesagt, ich habe es nie vergessen, aber vielleicht kam es dabei, daß ich ihn zu oft mit ihm verwechselte habe. Ihr Bruder muß ein prächtiger Mensch gewesen sein, mit hat er den Glauben an das Gute und Schöne im Leben erhalten. Und ich meine, da war der Kranz, den ich ihm sandte, doch wohl der geringste Dank, den ich ihm danken konnte.“

Bilder vom Tage



Sturmangriff bei 30 Grad Kälte

Der Winterkrieg im Osten ist hart und schwer und stellt an unsere Soldaten hohe Anforderungen, denn die Abwehrkämpfe dauern — wie aus den OKW-Berichten der letzten Tage zu entnehmen ist — auch bei starker Kälte an. — Unser Bild zeigt MG und Pak, die hier bei eisigem Frost den Feuerschutz für angreifende deutsche Infanterie übernommen haben (PK-Aufnahme: Kriegsbericht Koll.)



Japans „Gotteswind“-Flieger gefallen Beim Kampf um die Halbinsel Malaya ist einer der bekanntesten japanischen Flieger Masaaki Inuma im Alter von 30 Jahren für sein Vaterland gefallen. (Scherl-Bildarchiv)



Skilweltmeisterin Christel Cranz gibt ihren Skier ab Am Sonntag war in allen Sammelstellen Hochbetrieb. Die vielfache Skilweltmeisterin Christel Cranz erschien kurz nach dem Appell, den sie über den Rundfunk an alle Sportkameraden und -kameradinnen richtete, auf einer Berliner Sammelstelle zur Abgabe ihrer Skier. (Auffn.: Scherl-Bilderdienst)



Die Deutsche Reichspost gibt zum „Tag der Briefmarke“ diese Sondermarke zum 11. Januar heraus. (Presse-Zoffmann, Zander.)

Ella Tarnby erhob sich: „Sie sind ein glücklicher Mensch, Frau Ingeborg, und eigentlich haben Sie Recht: es gehen viele unsichtbare Engel durchs Leben in den seltsamsten Gestalten.“

Und sie dachte an den kleinlichen, leberleidenden, immer mißvergnügten Mann, der nie in seinem Leben eine Ahnung davon gehabt hatte, daß er für eine Frau der Ritter und Held gewesen war.

Die neue Graener-Oper

Otto Anthes schrieb den Text zu „Schwanhild“

Paul Graener vollendet am 11. Januar das 70. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß ehrt die Kölner Oper, die für das Schaffen Graeners schon mehrfach eingetreten ist, den hochgeschätzten deutschen Tonieser durch die Aufführung seines jüngsten Werkes, der romantischen Oper „Schwanhild“.

Wieder war es Otto Anthes, der unter Verwendung eines Stoffes aus den deutschen Volksmärchen von Karl Müllers dem Meister ein wirkungsvolles, an romantischen Stimmungen und dramatischen Situationen reiches Textbuch schrieb. Der Schwanenjungfrau Schwanhild, die in der Mittsommernacht in Menschengestalt mit ihren Gespielen im Märchensee badet, um sich dort für ein Jahr neue Jugend und Schönheit zu holen, entzieht ein Ritter das Schwanenkleid und zwingt sie dadurch, als Mensch auf der Erde zu bleiben und sein Weib zu werden. Immer wieder, besonders aber in der Mittsommernacht, zieht es Schwanhild zum Schwanenteich und zum Märchensee zurück. Der Ritter will die geliebte Frau nicht ziehen lassen und muß doch auf Drängen seiner Mutter, des Burgschmieds und des Burggenossen das Schwanenkleid wieder hergeben. Die mittlerweile in Schwanhild erwachte Liebe zum Ritter treibt sie noch einmal zur Burg zurück. An neues Unheil zu verhüten, tötet der Burgschmied den über der Burg schwebenden Schwan durch einen Pfeil seiner Armbrust. In den Armen des Ritters stirbt Schwanhild den Liebestod.

Auch in dieser neuen Oper hat sich das aus den früheren Opern, Konzerten und Kammermusikwerken Graeners bekannte Stilbild des Meisters erhalten. Der Inhalt des Schwanhildmärchens bestimmt natürlich den Schwandcharakter von Graeners neuer Opernmusik. Sie bildet im ersten Bild vorwiegend einer zarten und stimmungsvollen Klangmalerei, die im lebenden Gesang der Schwanenjungfrauen auch melodisch feste Konturen annimmt. Zum zweiten und dritten Bild der Oper hat Graener eine Musik von harter und eindringlicher dramatischer Affektbarkeit geschrieben, die aber immer wieder von einer impressionistischen Stimmungslage abgelöst wird.

Die von Alexander Spring inszenierte, von

Karl Dammer mit überlegener Partiturenkenntnis dirigierte und in den Hauptrollen mit Elsa Dehne-Förster und Peter Nehl glänzend besetzte Uraufführung trug dem anwesenden Komponisten große und verdiente Ehrungen ein. Robert Greven

Tropenmedizin vor großen Aufgaben

Alle Welt kennt das Hamburgische Tropeninstitut — genauer gesagt „das Hamburgische Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten“, das in mehr als 40 Jahren seinen Ruf in beharrlicher wissenschaftlicher Arbeit begründete. Die besondere Aufgabe, die dieses Institut nach dem Kriege für Großdeutschland zu erfüllen hat, bringt es mit sich, daß bereits jetzt vorsorglich Vorbereitungen getroffen werden müssen, die dieser Bedeutung entsprechen. So soll im Rahmen der Neugestaltung Hamburgs ein besonderer Neubau am Elbufer für das Institut entstehen, in dem gleichzeitig auch das Marine-

Die berühmten sechs Streichquartette

Ein neues Mozart-Haus in Wien entdeckt

Wenn man von dem hauptsächlich seinen Vorfahren gewidmeten Augsburger Mozart-Museum abzieht, gibt es vier „offizielle“ Gedenkstätten, die an Wolfgang Amadeus Mozart erinnern. Drei davon, sein Geburtshaus mit dem reichhaltigen Museum, das Wohnhaus der Familie Mozart und das sogenannte Zauberklosterbühnen, liegen in Salzburg. Eine vierte Gedenkstätte ist in Prag zu finden.

Trotzdem ist es dem Professor an der Universität Wien und Musikreferenten des städtischen Kulturamtes, Dr. Alfred Drel, gelungen, ein neues Mozart-Haus zu entdecken, das sogar im Leben des gefeierten Künstlers eine wichtige Rolle gespielt hat. Der siebzehnjährige Mozart komponierte dort 1773 seine berühmten sechs Streichquartette unter dem Einfluß der Streichquartette Haydns, der sogenannten Sonnenquartette. Er bekannte sich wie einst Goethe in Straßburg engültig zur deutschen Seelenhaltung.

Das neu entdeckte Mozart-Haus am Tiefen Graben in Wien gehört einem Schloßmeister. Es ist noch in der Form erhalten, die es zu Lebzeiten des großen Tonkünstlers besaß. Professor

Dr. Drel ist auf die Spur dieses Gebäudes durch einen Brief gekommen, den der Vater des musikalischen Genies, im Sommer 1773 an seine Frau in Salzburg schrieb: „Wir haben schöne Zimmer und alle Annehmlichkeiten bei der Familie Fischer“. Natürlich gab es schon damals viele „Fischer“ in Wien. Professor Dr. Drel mußte daher alle möglichen Archive, darunter auch das der Stadtbibliothek und das alte Grundbuch, durchforschen, bis endlich die richtige Familie gefunden war.

Es handelt sich um Barbara Fischer, die Witwe eines Hofschloß-Fischer, die im Tiefen Graben das ehemalige Haus Nr. 322 bewohnte. Sie hatte den Witwer ihrer Tante, einen wackeren Kupferfischer, der zufällig auch Fischer hieß, zum Ehemann genommen. Von Juli bis Ende September 1773 muß dann der junge Mozart in dem gastlichen Hause gewohnt haben, wo er wohl im zweiten Stockwerk logierte, nachdem das erste der Eigentümer selbst innehatte. Man sieht es dem anspruchslosen, ziemlich niedrigen Gebäude mit Läden im Erdgeschos nicht an, welche Bedeutung es für die Musikgeschichte hat. Professor Dr. Drel hat

darüber unter dem Titel „Die Sommerreise Mozarts nach Wien 1773“ eine Broschüre verfaßt, die demnächst erscheinen wird.

Jeder geht zehnmal ins Kino

Welchen Aufschwung der deutsche Film in den letzten Jahren genommen hat, beweisen am besten einige nüchterne Zahlen. Im Jahre 1940 betrug die Zahl der Lichtspieltheater in Deutschland 8000. Die Besucherzahl belief sich auf 843 Millionen. Somit geht also jeder Deutsche mindestens zehnmal im Jahre ins Kino. Praktisch bedeutet das aber, daß sie jeder, wenn man die Kinder abrechnet, mindestens alle vierzehn Tage einen Film ansieht.

Konzert der Landesmusikschule. Als viertes Konzert in der Veranstaltungsreihe der Landesmusikschule findet am Sonntag, dem 11. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Regimentsaal ein Trioabend statt. Zum Vortrag gelangen das Klaviertrio e-moll op. 1 Nr. 3 von Ludwig van Beethoven, das Klaviertrio G-dur von Joseph Haydn und das Klaviertrio B-dur op. 99 von Franz Schubert. Die Ausführenden sind Sava Savoff (Klavier), Hans Millies (Violine) und Paul Preuß (Violoncello).

Kunstmalers Heinrich Lotter †. Im Alter von 66 Jahren starb auf der Insel Reichenau der Kunstmalers Heinrich Lotter, der zu den bedeutendsten Künstlern des Bodenseegebietes gehörte. Seine durch reizvolle Farbtimmungen hervorgerufenen Darstellungen der Seelandschaft haben ihn weit über den Bereich seiner Wahlheimat hinaus bekannt gemacht.

Ernst M. Gehger †. Der aus Berlin stammende Bildhauer und Graphiker Ernst M. Gehger, der seit Jahrzehnten in Florenz lebte, ist am Jahresende gestorben. Der Künstler, der auf der letzten Berliner Akademie-Ausstellung durch eine Sonderausstellung geehrt worden war, hatte kürzlich zu seinem 80. Geburtstag vom Führer die Goethe-Medaille erhalten.

Zwei neue Werke von August Hinrichs. Der in Oldenburg lebende vollständige Komödien-dichter August Hinrichs, der auch vielgelesene Profabücher geschrieben hat, wird demnächst mit zwei neuen Erzählungen herauskommen. Sie heißen: „Mein erstes Buch“ und „Mein letzteres Buch“.

B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue

Farbkarte #13

Centimetres

Inches